

Gottesdienst 36.KW2024 Sturm

Glockenläuten

Musik

Votum und Begrüßung

Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst!

Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist tröstlich.

Diese Wort sind dem 69. Psalm entnommen. Wir werden gleich noch mehr davon hören. Da ist jemand in Not geraten, in große seelische Not und er wendet sich an Gott. Weil er sich von Gott Hilfe erhofft. Weil er auf Gottes Barmherzigkeit vertraut. Mit allem dürfen wir zu Gott kommen.

Das wollen wir tun, auch in diesem Gottesdienst und darauf vertrauen, dass Gott mit seiner Hilfe für uns da ist.

Gott ist da. Auch jetzt und darum lasst uns diesen Gottesdienst feiern im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Lied:

Allein Gott in der Höh sei Ehr... EG 179

Eingangsgebet:

Lieber Gott, wir danken Dir für diesen Tag!

Mit allem, was uns freut kommen wir zu dir. Wir danken dir für

schöne Erlebnisse die wir hatten. Wir danken dir für Begegnungen mit Menschen, die uns gut getan haben. Wir danken dir für das tägliche Essen, wir danken dir für das Versorgtsein.

Gott, du siehst aber auch das, was uns traurig macht und uns bedrückt. Damit kommen wir zu dir und bitten dich: Tröste uns wieder und gib uns Zuversicht für den nächsten Schritt. Hab Dank, dass du da bist und dass du uns niemals alleine lässt.

Du siehst, was wir auf dem Herzen haben. Gib uns heute das, was wir gebrauchen.

Hab Dank für deine Gegenwart jetzt bei der Andacht. Segne unser Hören und Singen und Reden und beten.

Amen

Lesung

Psalm 69 ...EG 731

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist; ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser. Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott. Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe. Errette mich aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke, dass ich errettet werde vor denen, die mich hassen, und aus den tiefen Wassern; dass mich die Wasserflut nicht ersäufe und die Tiefe nicht verschlinge und das Loch des Brunnens sich nicht über mir schließe. Erhöre mich, HERR, denn deine Güte ist tröstlich;

wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knecht, denn mir ist angst; erhöre mich eilends. Nahe dich meiner Seele und erlöse sie. Gott, deine Hilfe schütze mich!

Lied

Befiehl du deine Wege...EG 361

Predigt

Liebe Gemeinde,

Ich wohne am Kanal. Schon als Kind und jetzt wieder. Und als Kind mochte ich es immer sehr gerne, wenn es mal so richtig stürmisch war. Und stürmisch war es für mich dann, wenn sich die Wellen auf dem Kanal überschlugen und sich so kleine Schaumkronen bildeten. Kam nicht so häufig vor, aber das habe ich sehr geliebt. Da konnte ich lange am Fenster stehen und einfach nur zugucken, wie der Wind das Wasser aufpeitschte.

Wir hatten damals auch ein Boot. Haben meine Eltern immer noch. Ganz oft bin ich ins Boot gestiegen mit nur einem Ruder und bin stehend im Boot bis ans andere Ufer gerudert, denn schräg gegenüber auf der anderen Seite des Kanals wohnte meine beste Freundin Anne. Die nächste Brücke war weit weg, deswegen war das mit dem Boot eine tolle Sache. Dort am anderen Ufer hatte der Vater von meiner Freundin einen Pflock in die Erde gerammt und dort konnte ich mit meinem Boot festmachen. Ging super.

Eines Tages jedoch, nachdem meine Freundin und ich den ganzen Nachmittag zusammen gespielt hatten, war es unterdessen ganz windig, geradezu stürmisch geworden. Hatten wir gar nicht bemerkt, weil wir im Haus gewesen waren.

Es war 6 Uhr, die Glocken läuteten, für mich das Zeichen, dass ich nach Hause musste. Aber, oh man, wie das stürmte! Ich stieg ins Boot, habe das Seil vom Pflock gelöst und schon pustete der Wind mich in die falsche Richtung. Mit aller Macht versuchte ich dagegen an zu arbeiten. Immer wieder stach ich das Ruder ins aufgewirbelte Wasser um mich mit aller Kraft gegen den Wind zu stemmen, aber irgendwie kam ich gar nicht voran, sondern im Gegenteil, ich trieb immer weiter in die falsche Richtung. Und zum falschen Ufer. Ausgeliefert fühlte ich mich und ich hatte auch ein bisschen Angst. Und keiner war da, den ich um Hilfe bitten konnte. Meine Freundin war längst wieder im warmen Haus verschwunden und auch sonst war keiner da. Ich weiß gar nicht mehr, wie die ganze Sache ausgegangen ist. Ob ich dich irgendwann die Kraft hatte, das richtige Ufer zu erreichen oder ob ich das Boot irgendwie festgemacht habe und dann über die nächste Brücke nach Hause gelaufen bin... Ich weiß es nicht mehr.

Aber an dieses Gefühl kann ich mich noch sehr gut erinnern, einfach nicht gegen Wind und Wellen anzukommen. So hilflos, so ausgeliefert fühlte ich mich.

Mag sein, den Jüngern Jesu ist es ähnlich ergangen in der Geschichte, die ich ihnen jetzt aus dem Markusevangelium lesen möchte:

Mk 4,35-41

Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du

nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Da sind die Jünger in einen heftigen Sturm geraten.
Ja, so kann es gehen im Leben.
Eben noch alles ruhig, aber plötzlich stehen die Zeichen auf Sturm.
Auch bei uns.
Plötzlich ist unser Lebensboot nicht mehr auf ruhiger See unterwegs, sondern alles geht drunter und drüber.
Eine Krankheit kann so ein Sturm sein, die das Lebensboot angreift.
Ein Streit in der Familie oder unter Freunden kann wie ein Wirbelwind alles durcheinander bringen.
Die Sorge um das eigene Leben oder um liebe Menschen lässt das Lebensboot in Seenot geraten.
Oder eine ungelöste Frage bricht immer wieder wie eine zu große Welle in das Lebensboot ein.
Traurigkeit kann alles zum Überschwemmen bringen.
Und wir strengen uns an und mühen uns ab und reißen uns zusammen und trotzdem will es nicht gelingen, das Lebensboot auf Kurs zu halten.
Das Wasser steht uns bis zum Hals. Hilfe! Hilfe!

Hilfe! schreien auch die Jünger und
Wo ist eigentlich Jesus? Ja, wo ist Jesus?
Der schläft! Hinten im Boot auf einem Kissen.
Das gibt's ja wohl nicht! Wie kann der schlafen? Wie kann der

so ruhig bleiben? Beneidenswert! Irgendwie...
Aber sieht der denn gar nicht, wie wir uns abmühen?

Jesus, siehst du gar nicht, wie ich mich abmühe? Mit meiner Krankheit, mit meinem Streit, mit meinen Sorgen, mit meinen ungelösten Fragen, mit meiner Traurigkeit? Siehst du gar nicht, wie hier gerade alles durcheinander gerät. Jesus, das Wasser steht mir bis zum Hals. Ich kann nicht mehr. Mein Lebensboot geht jeden Moment unter. Hilfe!
Wie kannst du jetzt schlafen? Tu doch was!

Manchmal fühlt es sich so an. Genauso. Dass wir uns schrecklich abmühen und es nützt alles nichts und Jesus scheint zu schlafen. Hat scheinbar die Augen zu und sieht meine Not gar nicht. Als ob er nicht da wäre. Als ob er mich vergessen hätte.

Aber dann, damals am See Genezareth bei den Jüngern lässt Jesus sich wecken, steht auf und sagt nur zwei Wörter: Schweig! Verstumme!
Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.

Wie herrlich.
Ach wenn es doch schon so weit wäre, bei mir, denke ich. Wenn es doch so wäre.

Ich weiß nicht, wie sie mit ihrem Lebensboot gerade unterwegs sind. Glatte See? Ruhige Zeiten? Und sie schippern ganz gemütlich der Abendsonne entgegen?
Dann danken sie Gott und freuen sich darüber und genießen sie die ruhige Fahrt!

Oder stehen die Zeichen auf Sturm? Sind sie mitten drin im Windwirbel? Und das Wasser steht ihnen bis zum Hals?

Dann wollen wir es machen wie die Jünger. Jesus wecken. Er ist ja da. Er ist nicht weit weg. Er ist mit uns im Boot. Jesus ist mit uns unterwegs. Ganz bestimmt. Nur ein Gebet entfernt.

Wir wollen ihn bitten, schreien, rufen wenns sein muss, klagen und dann mal schauen, was passiert.

Womöglich werden wir am Ende staunen und wie die Jünger ganz verwundert fragen: Wer ist der? Selbst Wind und Wellen sind ihm gehorsam.

Amen

Lied

Wer nur den lieben Gott... EG 369

Fürbittengebet

Lieber Gott, Jesus Christus, wir danken dir, dass du an unserer Seite bist. Dass du mit uns in unserem Lebensboot unterwegs bist.

Und so bitten wir dich: Stille die Stürme in uns. Lass verstummen, was unser Lebensboot bedroht.

Hilf uns, wenn wir krank sind. Stehe uns bei, dass wir die Krankheit tragen können und wenn es sein kann, mach uns wieder ganz gesund.

Hilf uns, wenn Streit und Ärger uns belasten. Gib du uns deinen Frieden.

Hilf uns, wenn Sorgen uns das Herz schwer machen. Nimm du die Sorgen von uns, dass wir wieder beruhigt sein können.

Hilf uns, wenn ungelöste Fragen immer wieder auf uns einströmen. Zeig du uns, wie es weitergehen kann.

Hilf uns in unserer Traurigkeit. Tröste uns wieder, dass wir Mut fassen für den kommenden Tag.

Wir bitten dich für die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen. Sei du bei ihnen mit deiner großen Barmherzigkeit.

Amen

Gemeinsam beten wir:

Vaterunser

Segen